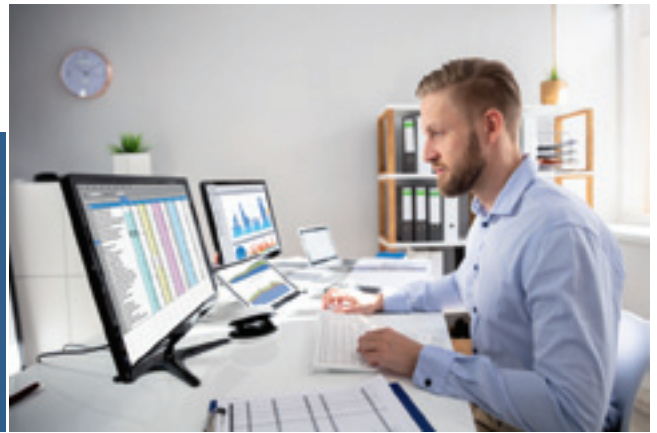


E-RECHNUNG: DER COUNTDOWN LÄUFT ...

... und keiner kriegt's mit!



Jan Heitkötter ist Projektverantwortlicher im Bereich e-Rechnung bei der Handwerkskammer Bremen. Im Rahmen des Kompetenzzentrums „Digitales Handwerk“ verantwortete die Handwerkskammer Bremen das Themenfeld elektronische Standards und agierte als bundesweiter Ansprechpartner für die Betriebe des Handwerks.

Die öffentliche Hand ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor für viele Handwerksbetriebe und Bauunternehmen. „Dennoch haben die meisten Betriebe noch nichts von der nahenden Umstellung auf e-Rechnungen gehört. Es fehlt die Kommunikation der öffentlichen Auftraggeber mit den Betrieben“, erklärt Heitkötter. „In Bremen sind wir da schon vergleichsweise gut aufgestellt. Aber manche Länder haben noch keine klaren Regelungen für die e-Rechnung getroffen.“ Aufgrund der mangelnden Kommunikation hätten die wenigsten Betriebe die e-Rechnung auf der Agenda, geschweige denn eine Lösung dafür parat.

Ohne IT-Lösung sehr hoher Verwaltungsaufwand

Bei Handwerks- und Bauunternehmen gebe es eine Zweiteilung, so Heitkötter: Firmen, die sich auf öffentliche Ausschreibungen spezialisiert haben und jene, die den Aufwand momentan scheuten und in der Privatwirtschaft ihre Aufträge generierten. „Zurzeit hat die Branche keine Schwierigkeiten, Aufträge zu bekommen und ist nicht auf die öffentliche Hand angewiesen. Aber man sollte sich darüber im Klaren sein, daß bei einem Abflachen der Konjunktur öffentliche Aufträge wieder begehrter werden. „Unternehmen, die keine IT-Lösung für elektronische Rechnungen haben, sind nicht per se von öffentlichen Ausschreibungen ausgeschlossen, ihr Verwaltungsaufwand erhöht sich aber enorm. Unternehmen können ein Webportal nutzen, in dem sie die Rechnungsdaten eintragen müssen. Das kann je nach Größe des Auftrags allerdings schon mal ein bis zwei Stunden pro Rechnung dauern“, warnt Heitkötter. Zudem ist die manuelle Eingabe sehr fehleranfällig.

Bilder: ????

Nicht auf die lange Bank schieben

Deshalb hat Heitkötter einen ganz klaren Rat für Handwerksbetriebe und Bauunternehmen: „Fragen Sie ihren IT-Experten oder Dienstleister nach einer für Sie passenden Lösung für die Herausforderungen der e-Rechnung. Schieben Sie es nicht auf die lange Bank. Ein Jahr ist schnell vorbei und dann sollte eine Lösung nicht nur implementiert sein, sondern auch routiniert funktionieren.“ Aber wie sieht eine solche Lösung für Unternehmen des Mittelstands aus?

Was kostet sie, und ist der Wandel bis Fristende noch zu schaffen? Dazu Felipe Borges de Carvalho, IT- und e-Rechnungs-Experte der Phoron Consulting GmbH: „Die gute Nachricht ist: Die Zeit bis zum Fristende reicht aus, um die e-Rechnung in einem Unternehmen einzuführen“, beruhigt er. „Die Implementierung der IT-Lösung dauert erfahrungsgemäß etwa acht Wochen.“

So läuft die Umstellung auf e-Rechnung

Sie beginnt mit einer Ist-Soll-Analyse. Diese kann durch den hauseigenen ITler oder einen externen Dienstleister erfolgen. „Sie sollten bei der Wahl des Dienstleisters darauf achten, daß er über langjährige Erfahrung mit Document Compliance-Lösungen und Expertise in Sachen e-Rechnung verfügt“, rät Carvalho. In der Ist-Analyse wird die bereits vorhandene IT-Landschaft unter die Lupe genommen: Gibt es ein ERP-System? Werden Daten in einer Cloud gespeichert? Hat das Unternehmen bereits SAP S/4Hana? Die Soll-Analyse konzentriert sich darauf, welche Anforderungen die Lösung bezüglich e-Rechnungen erfüllen muß. Laut der e-Rechnungs-Verordnung ist

In rund zwölf Monaten müssen Betriebe, die für öffentliche Auftraggeber auf Bundesebene tätig werden, ihre Rechnungen in elektronischer Form im Format XRechnung erstellen und übermitteln. Die E-Rechnungsverordnung macht das zur verbindlichen Verpflichtung. Ab dem 27. November 2020 werden papierbasierte Rechnungen nicht mehr akzeptiert. „Obwohl die Frist läuft, wissen viele Betriebe gar nicht, daß sie ihre Rechnungsstellung anpassen müssen“, erklärt Jan Heitkötter, Projektverantwortlicher im Bereich e-Rechnung bei der Handwerkskammer Bremen. Welche Regeln müssen Unternehmen bei der e-Rechnung beachten? Wie schaffen sie die Digitalisierung des Rechnungswesens und welche Anforderungen muß die IT-Landschaft dafür erfüllen? | VON DANIELA BURGGRAF

eine elektronische Rechnung eine Rechnung, die in einem strukturierten elektronischen Format ausgestellt, übermittelt und empfangen wird. Das Format der Rechnung muß eine automatische und elektronische Verarbeitung ermöglichen. Ein Scan oder das PDF einer Papierrechnung ist demnach keine e-Rechnung im Sinne der Vorgaben. Das System muß in der Lage sein, diese Anforderungen umzusetzen. Anhand der Analysen findet die Implementierung der passenden Softwarelösung statt. In einer Testphase lassen sich Anfangsschwierigkeiten und Kinderkrankheiten ausmerzen. Nach dem Go-live folgt die Hypercare-Phase. Hier muß die IT-Abteilung bzw. der Dienstleister darauf vorbereitet sein, daß der End-User mit Anwendungsproblemen zu ihnen kommt.

Vier gute Gründe für eine Software-Lösung

Die Einführung einer Software zur Bewältigung der Herausforderung e-Rechnung ist mit Sicherheit für die meisten Unternehmen ein größeres Projekt und mit 35.000 bis 50.000 Euro auch nicht günstig. Allerdings gibt es gute Gründe für diese Investition:

1. Unternehmen, die mit der öffentlichen Hand auf Bundesebene Geschäfte machen wollen, kommen um die e-Rechnung nicht herum, weil sie gesetzlich vorgeschrieben ist.
2. Ohne eine Software-Lösung versinken Unternehmen schnell in einer Rechnungsbürokratie, da das Abwickeln der Rechnung über das Webportal sehr zeitaufwendig ist.
3. Die e-Rechnung hat viele Vorteile: Sie spart Arbeit sowie Personal- und Portokosten, erleichtert die Archivierung, schont die Umwelt und beschleunigt den Zahlungsverkehr
4. Es ist zu vermuten, daß neben der öffentlichen Hand auch die Privatwirtschaft künftig mehr auf e-Rechnungen setzen wird.

„Die Digitalisierung ist im Rechnungswesen genauso wenig aufzuhalten wie in anderen Geschäftsbereichen“, erklärt Carvalho. „Aber sie hilft Unternehmen, Routinearbeitern zu automatisieren und so Kapazitäten zu schaffen für die eigentliche Leidenschaft der Firmen – das Handwerk.“ <<